

Christian Vogel

## Evolutionbiologie, soziales Verhalten und kulturelle Entwicklung



Geboren 1933 in Berlin. Studium der Zoologie, Botanik und Geologie an den Universitäten Kiel und Basel. Promotion 1960 in Kiel. Habilitation im Fach Anthropologie 1964 in Kiel. Seit 1972 ordentlicher Professor für Anthropologie an der Universität Göttingen. Forschungsgebiete: Evolution, funktionelle Morphologie, Verhalten und Soziobiologie der Primaten einschließlich des Menschen. Langjährige Feldarbeit in Indien. Buchveröffentlichungen u. a.: *Beiträge zur menschlichen Typenkunde* (mit H. W. Jürgens, 1965); *Morphologische Studien am Gesichtsschädel catarrhiner Primaten* (1966); *Ökologie, Lebensweise und Sozialverhalten der Grauen Languren in verschiedenen Biotopen Indiens* (1974); *Psychobiologie: Grundlagen des Verhaltens* (herausgegeben mit K. Immelmann, K. Scherer und P. Schmoock, 1988); *Vom Töten zum Mord* (1989); *The Sociobiology of Sexual and Reproductive Strategies* (herausgegeben mit A. E. Rasa und E. Voland, 1989). Adresse: Institut für Anthropologie, Universität Göttingen, Bürgerstraße 50, D-3400 Göttingen.

Meine Vorstellung und zugleich mein Wunschtraum vom Wissenschaftskolleg: eine paradisiische Insel, ein ganzes Jahr freie Zeit zum Lesen, Nachdenken und Schreiben. Leider eine Illusion. Ich hatte mich von meiner Heimatuniversität, von den Institutionen und Gremien meiner Routinearbeit nicht ausreichend abgekoppelt. In meinem Fellow-Jahr mußte ich u. a. 20 Gutachten (meist mit viel Lesearbeit verbunden) erstellen, 18 Dienstreisen durchführen, 15 große Vorträge in Instituten (u. a. auch in der Berliner „Urania“), auf wissenschaftlichen Tagungen (u. a. auch in Wittenberg-Lutherstadt und in Ost-Berlin) oder als „Festredner“ (z. B. beim Stifterverband Deutscher Wissenschaft) halten. All das kostete Zeit, lenkte mich ab und ließ mich wegen des ständigen Termindruckes nie frei an meinen eigentlichen Berliner Plänen arbeiten.

Drei Themenkomplexe hatte ich mir für mein Fellow-Jahr vorgenommen:

1. Gemeinsam mit meiner deutsch-indischen Projektgruppe wollte ich eine Buchveröffentlichung mit dem vorläufigen Titel *Psychobiology of Langurs: A Longterm Fieldstudy an Presbytisentellus* vorbereiten. Die Resultate unserer nunmehr zwölfjährigen Feldarbeit in Jodhpur (Rajasthan/Indien) über die Wechselbeziehungen von individuellen Lebensgeschichten, Gruppenhistorien und der gesamten Populationsdynamik dieser Primaten-Spezies sollten zusammengefaßt und im Rahmen öko-ethologischer und soziobiologischer Theorien diskutiert und interpretiert werden. Für zwei Wochen reiste ich im Februar 1989 nach Indien, um u. a. mit den beteiligten indischen Institutionen über diese kooperative Publikation zu verhandeln. Es lief nicht so, wie ich mir das gewünscht hätte, Vorvereinbarungen und Termine ließen sich nicht mehr aufrechterhalten. Wir planen nun ein „kleineres“ Buch, herausgegeben von meinen Mitarbeitern Volker Sommer und Paul Winkler. Mein Vortrag in der Donnerstag-Abend-Reihe des Kollegs behandelte dieses Thema: *Hanuman — 10 Jahre Feldforschung zur Soziobiologie einer indischen Primatenspezies*.
2. Mein zweites Projekt, die Fertigstellung eines Buchmanuskriptes, ist mir — mit leichter Verspätung freilich — im März gelungen, das Buch mit dem Titel *Vom Töten zum Mord* ist bereits im Juni 1989 beim Hanser-Verlag erschienen. Hier ging es gewissermaßen um die „Schattenseite“ der menschenpezifischen „moralischen Dimension“: um Mord, Blutrache, Krieg, Genozid, Hinrichtung, Folter (u. a. um die Verbindung von Empathie und Sadismus) unter evolutionsbiologischer Perspektive. Die vergleichende Betrachtung von Homiziden mit innerartlichen Tötungsvorgängen bei nicht-menschlichen Organismen legt einige via natürliche Selektion ständig geförderte Grundmotivationen selbsterhaltender und insbesondere reproduktionsstrategischer Natur offen, die oft zu Tötungsdelikten führen, welche auch in den menschlichen Kriminalstatistiken eine auffallende Rolle spielen (z. B. Töten sexueller Rivalen, Infantizide, Fetozide usw.). Der vielfach anzutreffende moralische „Doppel-Standard“ in der Bewertung von bestimmten Tötungsdelikten je nach dem Geschlecht des Täters und/oder des Opfers ist ebenfalls die Konsequenz von natürlicher Selektion, die eben unterschiedliche geschlechtsspezifische Reproduktionsstrategien bei hoch entwickelten, soziallebenden Säugern hervorgebracht hat. Insgesamt reflektiert das Buch in wissenschaftshistorischer Sicht die Kontroverse zwischen der klassischen „Konrad-Lorenz-Ethologie“ und der modernen Evolutionsbiologie sozialen Verhaltens, auch Soziobiologie genannt.

3. Mein drittes Vorhaben, die Vorbereitung eines neuen Forschungsprojektes, experimentell die möglichen Komplementaritäten und/oder Redundanzen des die „Persönlichkeit“ reflektierenden Informationsgehaltes von Physiognomie und Stimme im zwischenmenschlichen Kontakt zu analysieren, ist bisher kaum in Gang gekommen. Immerhin habe ich in Berlin — nicht zuletzt über Gäste des Wissenschaftskollegs — erste Verbindungen mit Persönlichkeiten aufnehmen können, von denen ich mir wichtige Vorinformationen für meine künftige Arbeit verspreche.

Neben den im voraus geplanten Arbeiten habe ich in meinem Berliner Jahr vier weitere Aufsätze geschrieben und zur Veröffentlichung eingebracht, die Evolution mit kulturellen Entwicklungen verbinden: a) *Evolutionsbiologie und „doppelte Moral“*, b) *Zur Wechselwirkung von biologischer und kultureller Evolution*, c) *Die reproduktive soziale Einheit „Familie“ in evolutionsbiologischer Sicht* und d) *Der Mensch als Produkt der biologischen Evolution*.

Das Jahr im Wissenschaftskolleg hat mir viel gegeben: interessante Vorträge in den Colloquien und Seminaren, anregende Diskussionen und viele kreative Gespräche mit Mit-Fellows, übrigens gerade auch mit solchen, die meinem Fach fernstehen. Sehr herzliche persönliche Beziehungen haben den Aufenthalt bereichert. Der Service des Kollegs war vorzüglich, auch dafür herzlichen Dank.

Besonders wichtig waren und sind auch künftig für mich die in Berlin neu geknüpften Verbindungen zu einer Reihe biologischer Institute der Freien Universität, zur Akademie der Wissenschaften der DDR und „last not least“ zum interdisziplinären Projekt *Der Mensch als bio-psycho-soziale Einheit* an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin.